

Bodag, Joachim

## In memoriam Paul Matzdorf (1864 - 1930)

*Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 14 (2003) 1, S. 23-30*



Quellenangabe/ Reference:

Bodag, Joachim: In memoriam Paul Matzdorf (1864 - 1930) - In: *Mitteilungsblatt des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V. 14 (2003) 1, S. 23-30* - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-159021 - DOI: 10.25656/01:15902

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-159021>

<https://doi.org/10.25656/01:15902>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

# **Mitteilungsblatt**

## **des Förderkreises Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e. V.**



**14 (2003) 1**

### **Impressum**

Herausgeber: Förderkreis Bibliothek für  
Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.  
Redaktion: Christian Ritzi  
Fotos: Angelika Dahm-Ritzi

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 30. Mai 2003

Geschäftsstelle: Prof. Dr. Hanno Schmitt,  
Bibliothek für Bildungsgeschichtliche  
Forschung  
PF 17 11 38  
D-10203 Berlin  
Tel.: (030) 29 33 60 - 0

<b>Inhalt</b>	<b>Seite</b>
Rechenschaftsbericht des Vorstands des Förderkreises der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung e.V.	1
Was getan, was geplant ist	3
"Einschnitte – Wege von verfolgten Pädagoginnen nach 1933"	9
Rede zur Eröffnung der Ausstellung "Clara Grunwald – ein Leben für die Montessori-Pädagogik"	12
Bildungsgeschichtliche Forschung zum Nationalsozia- lismus – Behörden, Arbeitsverbände und Institutionen	19
In memoriam Paul Matzdorf (1864 - 1930)	23

### In memoriam Paul Matzdorf (1864 - 1930)

Im Bestand der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung führen sie fast ein Schattendasein, verborgen und leider kaum beachtet: die Schriften von Paul Matzdorf und etwa siebenhundert Hefte der von ihm herausgegebenen "Jugend- und Volksbühne".

Diese Sammlung stellt ein wertvolles Kleinod schul- und kulturpolitischer Arbeit dar, Dokument eines leidenschaftlichen Schulmeisterlebens. Paul Matzdorf war Lehrer, bildender Künstler, Jugendschriftsteller und Theaterpädagoge in der einklassigen Dorfschule in Cöthen bei Falkenberg (Mark) in der Nähe von Bad Freienwalde.



Geboren am 7. März 1864 in Alt Rüdnitz am Rande des Oderbruchs, besuchte er nach der Volksschule die Präparandenanstalt und anschließend das Lehrerseminar. 1885 trat er sein erstes Lehramt in Soldin (Neumark) an, ließ sich aber nach bestandener 2. Lehrprüfung 1890 an die kleine Dorfschule in Cöthen (Mark) versetzen. Von hier aus konnte er in kürzerer Zeit Berlin erreichen, um sein unbändiges Streben nach künstlerischer und wissenschaftlicher Fortbildung zu verwirklichen. Wenn die Schulferien begannen, mietete sich der junge Lehrer für wenige Groschen in einem

christlichen Hospiz der Reichshauptstadt ein, besuchte eifrig die Berliner Kunstmuseen und studierte als Gasthörer an der Kunstakademie Malerei und Bildhauerei. In den Provinz-Zeitungen schrieb er heimatkundliche Artikel und kaufte sich von dem Honorar künstlerische Lehrbücher und wissenschaftliche Werke. In der Schule arbeitete Matzdorf mit beachtlicher Kreativität an der Ausbildung und Erziehung der ihm anvertrauten Kinder. Besonders intensiv entwickelte er die künstlerisch-gestalterischen Fähigkeiten der Mädchen und Jungen. Lange bevor Adolf Jensen und Wilhelm Lamszus von Hamburg aus ihre Stimme gegen die öde Pauk- und Drillschule des wilhelminischen Deutschland erhoben, hatte Paul Matzdorf in der kleinen Dorfschule Cöthen Methoden der schöpferischen Selbsttätigkeit entwickelt und in den Kindern erstaunliche Fähigkeiten im bildnerischen Schaffen und im sprachlichen Ausdruck freigesetzt. Dabei halfen ihm seine eigenen künstlerischen Arbeiten und die Fortbildung an der Berliner Kunstakademie. In den 14-tägigen oder 4-Wochen-Ferien eignete er sich

nicht nur besondere zeichnerische oder formende Fähigkeiten an, sondern er verband das eigene Talent immer mit kunstpädagogischen Aufgabenstellungen für seine Schülerinnen und Schüler.



Bewundernswert ist der Umfang, die Thematik und die künstlerische Qualität von Matzdorfs bildnerischen Arbeiten. Da finden sich meisterhafte Reliefplastiken, Plaketten und Medaillen der Pädagogen Pestalozzi und Comenius, der Schriftsteller Willibald Alexis, Julius Dörr, Victor Blüthgen und Theodor Fontane. Die schöne Fontane-Plakette zielt noch heute den Gedenkstein für den Dichter in Falkenberg (Mark). Weitere Medaillen zeigen den Reichskanzler Bethmann Hollweg, den Bodenreformer Adolf Damaschke und den Komponisten Engelbert Humperdinck. Es finden sich auch Skulpturen zu Grimms Märchen und zur germanischen Mythologie. So ist es kein Wunder, dass Matzdorf eines Tages ein verlockendes Angebot von einem Professor der Kunstakademie erhielt: Er sollte in die Meisterklasse aufgenommen werden. Das war zweifellos eine einmalige Chance, aber Matzdorf lehnte ab. Er schrieb, dass er zwei Jahre früher diese Möglichkeit gern ergriffen hätte, nun aber habe er in seiner Dorfschule etwas Neues und zweifellos auch Bedeutungsvolleres entdeckt. Was war geschehen? Nach einer unterrichtlichen Behandlung des Märchens "Rotkäppchen" sah er, wie die Schüler im Schulhof ganz spontan einen Kreis bildeten und das Märchen mit verteilten Rollen nachspielten. Matzdorf spürte, dass die Kinder das lebhafteste Bedürfnis hatten, all das spielerisch nachzuerleben, was sie im Unterricht gelernt hatten. Einige Zeit später besuchte er in Berlin eine Aufführung der Märchenoper "Hänsel und Gretel" von Engelbert Humperdinck. Zunächst war er traurig, dass seine Schulkinder dieses wunderbare Mär-

chenspiel nicht sehen konnten. Aber von nun an ließ ihn ein Gedanke nicht mehr los: Sollte es nicht möglich sein, ein eigenes Märchenspiel zu schreiben, mit musikalischen Einlagen aus der Volksmusik, mit selbst hergestellten Kulissen und Kostümen? Wenn die Kinder schon nicht in die Oper gehen können, dann kann man ihnen doch ein anderes, gleichwertiges Kunsterlebnis schaffen, das überdies auch noch zu aktiver darstellender Tätigkeit anregt. Matzdorf arbeitete unermüdlich an diesem Projekt, und er schaffte es. Die Aufführung des Stückes "Hänsel und Gretel" wurde ein großer Erfolg. Matzdorf hatte nach dem Grimm'schen Märchentext und inspiriert durch Humperdincks Oper ein Singspiel geschaffen, das sowohl den darstellerischen als auch den musikalisch-gesanglichen Fähigkeiten der Kinder entsprach. Die musikalischen Einlagen waren bekannte Volks- und Kunstlieder, die für Kinderstimmen geeignet waren. Paul Matzdorf wirkte selbst als Dramaturg und Regisseur und während der Aufführung auch als Dirigent.

Im Publikum saß auch der Jugendschriftsteller Victor Blüthgen, der eigens aus Freienwalde zu der Cöthener Aufführung gekommen war, um die theaterpädagogische Arbeit Paul Matzdorfs kennen zu lernen. Begeistert vom Erfolg des Stückes bat er Matzdorf nachdrücklich, auf diesem Gebiet weiterzuarbeiten. Blüthgen erzählte auch dem Komponisten Engelbert Humperdinck von der Leistung des Cöthener Schulmeisters und schließlich erfuhr auch der Geschäftsführer der Gesellschaft für Volksbildung und Mitglied des Vorstandes des Deutschen Lehrervereins Johannes Tews von Matzdorfs Wirken. Blüthgen, Humperdinck und Tews nahmen an weiteren Schulaufführungen der Cöthener Kinder teil und waren überzeugt von dem kulturell-erzieherischen Wert der Tätigkeit, die hier vollbracht wurde. Sie empfahlen Matzdorf, weitere Spieltexte zu schreiben und zu inszenieren, die Texte zu veröffentlichen und auf diesem Wege weitere Autoren zu gewinnen. So könnte man über den Kreis Oberbarnim hinaus im ganzen Lande wirksam werden. Johannes Tews war es, der die Verbindung zum Arwed-Strauch-Verlag in Leipzig herstellte. Der Verlagsleiter erklärte sich schließlich bereit, die Schulschauspiele als Einzelhefte regelmäßig zu verlegen und zu drucken. So erschienen nun seit 1907 fortlaufend die von Paul Matzdorf herausgegebenen Hefte der "Jugend- und Volksbühne". Als Mitarbeiter zeichneten Victor Blüthgen, Engelbert Humperdinck, Paul Risch, Hermann Graebke, Emma Lehn, Musikdirektor Selle und Prof. Dr. Hermann Unbescheid. Das erste Heft enthielt zwei Stücke von Paul Matzdorf: "Rübezahl als Knecht Ruprecht" und "Goldmarie und Pechmarie". Für das zweite Heft schrieb Hermann Graebke ein Stück "Der Rattenfänger von Hameln". Im dritten Heft veröffentlichte Matzdorf sein Singspiel "Hänsel und Gretel". In einem Vorwort zur Einführung der "Jugend- und Volksbühne" schreibt er, dass immer mehr der Wert der dramatischen Spiele

für die ethische, ästhetische und künstlerische Vertiefung unseres Volkslebens erkannt werde. Der Spielbetrieb sei im Kinde vorhanden, er müsse nur geweckt werden. Matzdorf meint, dass in der Vorstellungswelt der Kleinen selbst leblose Dinge handelnd und redend auftreten. Kinder, so fährt er fort, würden durch das Spiel freier in ihrem Wesen, gewandter in ihren Bewegungen und straffer und frischer in ihrem Auftreten werden. Deshalb sei gerade der Landjugend das darstellende Spiel dringend zu empfehlen. (Vgl. Jugend- und Volksbühne. Heft 3, Leipzig 1907, S. 3-4).

Matzdorfs theaterpädagogische Arbeit in Cöthen wurde beispielgebend für viele Lehrer, die sich in ihren Schulen für die Pflege des szenischen Spiels einsetzten, und sie motivierte viele Autoren, selbst Stücke für die "Jugend- und Volksbühne" zu schreiben. So wurde aus der Cöthener Initiative ein breite, fast ganz Deutschland umfassende Bewegung für das Theaterspiel in der Schule. Immer mehr Autoren reichten ihre Stücke ein, die in der Heftreihe erschienen. Auch an die Sicherung der Aufführungsrechte wurde gedacht. Mit dem Kauf von 10 Exemplaren wurde zugleich die Genehmigung zur

öffentlichen Aufführung erworben. Die Hefte enthielten jedoch nicht nur die Texte der Stücke, sondern wertvolle Hinweise zur Regie, zum Spielablauf, zur Herstellung von Kulissen und Kostümen usw. Dabei wurde strikt darauf geachtet, mit einfachen und billigen Mitteln und Materialien möglichst nachhaltige dramaturgische Wirkungen zu erzielen. Auch hier erwies sich Matzdorf als ein findiger, praxiserfahrener Berater für die Technik der Aufführung.

Die rasche Verbreitung der Hefte der "Jugend- und Volksbühne" forderte Matzdorf mehr und mehr zu kulturpolitischen und pädagogischen Stellungnahmen heraus, denn es gab auch Kräfte in der Gesellschaft, die sich dieser Bewegung heftig entgegenstellten. Vor allem waren es die Geistlichen auf dem Lande, die ja bis 1918 zugleich als Schulinspektoren wirkten, die Matzdorfs theaterpädagogische Arbeit vehement bekämpften. Sie sahen im Theaterspiel ein verführerisches Teufelswerk. Nicht wenige Lehrer, die für die "Jugend- und Volksbühne" eintraten, erhielten sogar Disziplinarstrafen. Matzdorf trat mit



erstaunlicher Zivilcourage den Diffamierungen und Herabwürdigungen seiner Arbeit entgegen. Rückblickend erzählt Matzdorf, wie er einem geistlichen Kreisschulinspektor geantwortet hat, als dieser seine Bedenken über das Theaterspielen äußerte: "Wenn die Sache von unechter Art ist, wird sie bald verschwinden. Ist sie aber von echter Art, so werden Sie sie nicht hindern." (Paul Matzdorf: *Meine Reise ins Jugendland*. Leipzig 1926, S. 18). Nach ein paar Jahren waren die Kinder des Schulinspektors die eifrigsten Mitspieler. So gelang es Matzdorf, durch das Beispiel seiner Arbeit die Gegner Schritt für Schritt von der Richtigkeit seines Vorhabens zu überzeugen. Er leistete auch neben seiner Lehr- und Herausgebertätigkeit eine umfangreiche Öffentlichkeitsarbeit, hielt Vorträge über sein theaterpädagogisches Wirken zum Beispiel auf der 1. Konferenz für freie Bildungsarbeit auf dem Lande des Deutschen Vereins für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege im Dezember 1912 in Berlin. Dort erklärte er, die Schule müsse durch Erzählstunden und szenisches Spiel dazu beitragen, dass die Kinder freier und ungezwungener im sprachlichen Ausdruck werden und eigene Gedanken und Beobachtungen artikulieren lernen. (Vgl. *Bildungsarbeit auf dem Land*. Hrsgg. v. Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Berlin 1913, S. 85-102).

In der Schrift "Wie leite ich meine Jugend- und Volksbühne?" gibt Matzdorf eine historische und theoretische Fundierung seiner Tätigkeit. Geschichtlich begründet er sein Vorhaben damit, dass nach dem Dreißigjährigen Krieg die beiden Wurzeln der ländlichen Volkskultur, nämlich die heidnischen Feste (Kampfspiele, Heldengesänge, Maskeraden usw.) und die kirchlichen Bräuche (Mysterien-, Passions-, Kirchweihspiele usw.) verschüttet seien. Was sich davon erhalten habe, präsentiere sich heute nur noch als niveauloser Tingeltangel auf Rummelplätzen, Schmierenkomödien und Schundkino, bis auf ganz wenige Ausnahmen, z. B. die Oberammergauer Passionsspiele oder die Alemannische Fastnacht. Matzdorfs Anliegen war es, über die Schule und Jugendbewegung (z. B. Wandervogel) die ursprüngliche Freude am darstellenden Spiel zu entwickeln und durch neue Stücke das kulturelle Leben, vor allem auf den Dörfern, interessanter, anregender und niveauvoller zu gestalten. Damit hat Matzdorf nicht nur eine bedeutungsvolle kulturell-editorische Leistung vollbracht, sondern auch wesentliche Anregungen für die Schulpädagogik, besonders die Didaktik des literarischen und künstlerischen Unterrichts gegeben. Er vertrat die Ansicht, dass das ewige Dozieren und Nörgeln in der Schule keine Lernfreudigkeit aufkommen lasse. Unsere Schulen, so schrieb er, würden viel mehr leisten, wenn sie dem Spieltrieb, den man auch Schaffensdrang nennen könnte, mehr Raum geben würden. 90 Prozent des Volkes haben wohl niemals die Gelegenheit, eine Tell-, Wallenstein- oder Faust-Aufführung zu sehen. Dafür bringen



zweielichtige Wandertheater nur Minderwertiges. Dem stellt Matzdorf begabte Menschen mit frischer Begeisterung entgegen, die sich darstellerisch betätigen und die Leitung von Spielgruppen übernehmen könnten. Er erwähnt z. B. den Lehrer Fritz Worms, der im Mönchsgut auf Rügen selbst verfasste Volksstücke in plattdeutscher Mundart mit den Dorfeinwohnern aufführt. Matzdorf handelte nach der Maxime, dass für die Kinder und das Volk das Beste gerade gut genug sei. (Vgl. P. Matzdorf: Wie leite ich meine Jugend- und Volksbühne. Leipzig, o.J., S. 3-9).

Mit Recht kann man sagen, dass Matzdorf auch zu den Vorkämpfern eines modernen Deutschunterrichts gehörte, der neben der Aneignung literarischer Texte auch die darstellende Kunst und das szenische Spiel in den Unterricht integrierte. Dabei überwindet Matzdorf auch frühere Vorbehalte gegenüber neuen Entwicklungstendenzen der Massenkultur. Während er vor dem Ersten Weltkrieg die Kinematographie noch in Bausch und Bogen als "Schundkino" diskriminierte, kommt er 1925 zu wesentlich differenzierteren und insofern auch positiveren Wertungen. Das ist sicher auf die künstlerisch bedeutsamen Stummfilme der zwanziger Jahre und die interessanten Märchen-Puppenspiel-Filme der Gebrüder Diehl "Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen", "Tischlein deck dich" u.a. zurückzuführen. In dem 1988 in München erschienenen Handbuch "Der Kinderfilm von A bis Z" begründen die Autoren die pädagogisch-ästhetische Bedeutung des Märchenfilms mit einem Zitat von Paul Matzdorf aus der Zeitschrift "Bildwart" 1925: „Das gefilmte Märchen ... ergänzt die Vorstellungswelt und regt die Phantasietätigkeit lebhaft an, es packt die Jugend durch die vor ihren Augen sich abwickelnde Handlung“ (zit. nach: Lukasz-Aden/Strobel: Der Kinderfilm von A bis Z. München 1988, S. 101).

In den Jahren der Weimarer Republik erlebte die "Jugend- und Volksbühne" eine geradezu stürmische Entwicklung. Der Reformpädagoge Georg Kerschensteiner beglückwünschte Matzdorf zu seinem Werk. Bereits vor dem 1. Weltkrieg, im Januar 1909, wandte sich Georg Kerschensteiner in einem Brief an Paul Matzdorf und würdigte dessen theaterpädagogische und bildhauerische Arbeit. „Die Kinder tun nichts lieber, als Theater spielen...“, schrieb er, warnte aber zugleich auch davor, das Theaterspiel nicht im Übermaß zu kultivieren. Kerschensteiner betont, dass es schon seit langem sein Wunsch war, das szenische Spiel in allen Schulen zu fördern und zu entwickeln. Er hebt aber auch hervor, Bezug nehmend auf Matzdorfs persönliches Engagement, dass dies nur möglich sei, „... wenn an einer solchen Schule ein für diese Sache begeisterter Lehrer vorhanden ist.“ (BBF/DIPF-Archiv Hs 164). Die "Jugend- und Volksbühne"-Hefte wurden in ganz Deutschland verbreitet und es gab fast an jeder Schule Theateraufführungen. Der Verlagsbericht von 1926 zählte 25 000 Ju-

gendbühnen. Matzdorfs Singspiel "Hänsel und Gretel" hatte 10 000 Aufführungen erlebt (vgl. P. Matzdorf: *Meine Reise ins Jugendland*. Leipzig 1926, S. 19-20). Zu Lebzeiten Matzdorfs erschienen über 500 Hefte, davon hatte Matzdorf allein über 25 Spiele selbst verfasst. Neben Weihnachts- und Märchenspielen stammen aus der Feder des Herausgebers interessante Bearbeitungen, z. B. von Hans-Sachs-Stücken, von Schillers "Wilhelm Tell" sowie ein Parsival- und ein Jung-Siegfried-Spiel.

Da sich im Laufe der Zeit immer mehr Autoren fanden, wurde die Auswahl der angebotenen Stücke reichhaltiger und vielseitiger, sowohl in der Thematik als auch in der Art der künstlerisch-dramaturgischen Gestaltung. Fritz Roßberg schrieb z. B. "Kultur und Arbeit", ein soziales Schauspiel in 3 Akten (Heft 67). Paul Matzdorf redigierte ein Heft unter dem Titel "Selbst ist der Mann", das mehrere Stücke enthält, die Cöthener Schüler selbst geschrieben haben, darunter z. B. "Geiz ist die Wurzel alles Übels" von Lisbeth Rose (Heft 58). Der langjährige Herausgeber von "Auerbachs Deutschem Kinderkalender" Adolf Holst schrieb die Märchenstücke "Froschkönig" (Heft 615) und "Jorinde und Joringel" (Heft 660/661). Der Freienwalder Heimatdichter und Sparkassendirektor Julius Dörr schrieb einen Schwank "Durch die Dichtkunst" (Heft 195). Von Leon Bornstein und Florian Koni stammt ein Spiel über das Leben der Pfadfinder, als Titel wählten sie den Wahlspruch dieses Jugendbundes "Allzeit bereit". Auch innenpolitische Themen der Weimarer Republik wurden aufgegriffen, z. B. in dem Stück von Mathilde v. Freytag-Loringhoven "Partei" (Heft 403). Darin kommen Vertreter verschiedener politischer Richtungen zu Wort, z. B. ein Mitglied der Zentrums Partei, ein Sozialdemokrat, ein Deutschnationaler, ein junges Mitglied der Deutschen Volkspartei und ein Mädchen von der USPD.

Willi Steiger schrieb ein Märchenspiel für die Feier zum Verfassungstag "Der Riese im Zwergenreich" (Heft 625). Als vom Reichsinnenminister der Weimarer Republik 1929 der "Tag des Buches" eingeführt wurde, schrieb Erich Walter Unger zu diesem Ereignis ein Schulspiel mit dem Titel "Kleines Spiel vom guten Buch" (Heft 674).

Das Programm der "Jugend- und Volksbühne" fiel also auf fruchtbaren Boden. Es darf allerdings nicht übersehen werden, dass in einzelnen Stücken und auch in einigen Schriften Matzdorfs mitunter die Tendenz zu einer deutschtümelnden Sentimentalität zu spüren ist. Das ist einerseits zeitbedingt, zum andern aber auch auf die berechtigte Kritik Matzdorfs an der einseitigen Orientierung des gymnasialen literarischen Unterrichts auf die griechische und römische Antike zurückzuführen. Diese Mängel schmälern aber nicht das beachtliche künstlerisch-pädagogische Niveau der "Jugend- und Volksbühne" als Ganzem. Stücke, wie z. B. die Schneewittchen-Bearbeitung von W. Otto Ullmann, aber auch viele andere Stücke sind Zeugnisse einer an-

spruchsvollen Laienspiel-Kultur. Paul Matzdorf wirkte neben seiner theaterpädagogischen Tätigkeit auch als erster Jugendpfleger des Kreises Oberbarnim, als Förderer des ländlichen Fortbildungsschulwesens und als Mitarbeiter des Kreiskalenders.

Er steckte noch voller Pläne, als er am 3. Januar 1930 nach längerem Leiden in Falkenberg (Mark) verstarb.

Die Hefte der Jugend- und Volksbühne wurden einige Jahre von seinem Schwiegersohn, dem Lehrer Heinz Topel, herausgegeben, der sich erfolgreich bemühte, das Werk Paul Matzdorfs fortzusetzen. Johannes Tews ermutigte in einem Brief vom 29. März 1930 Heinz Topel zu dieser Aufgabe. Er schrieb u.a.: „Wie sehr ich Ihren verstorbenen Schwiegervater verehrt habe, und wie gern ich seine so einzig dastehende Arbeit unterstützt habe, ist Ihnen bekannt. ... Ich bin gewiß, daß Sie das Erbe des Verstorbenen mit aller Liebe pflegen werden, denn auch das ist nötig, wenn es sich behaupten soll.“ (BBF/DIPF-Archiv HS 312).

Paul Matzdorfs Einsatz für eine lebendige Bildung und Erziehung darf nicht vergessen werden. Am alten Schulhaus in Cöthen findet sich noch heute eine Gedenktafel, die an ihn erinnert. Sie sollte erhalten bleiben als Mahnung und Verpflichtung, in seinem Sinne weiterzuarbeiten. Weiterhin erfordert Matzdorfs Werk eine bildungshistorisch vertiefte Aufarbeitung, die zugleich den zeitgeschichtlichen Kontext berücksichtigt.

Joachim Bodag

### Literatur<sup>3</sup>

Gründler, Konrad: Musen und Grazien im Kreis Bad Freienwalde. Frankfurt Oder 1985.

Kreiskalender Oberbarnim. Ein Heimatbuch für Stadt und Land für das Jahr 1931: Paul Matzdorf (Nachruf).

Lukasz-Aden, Gudrun/Strobel, Christel: Der Kinderfilm von A bis Z. München 1988.

Matzdorf, Paul: Wie leite ich meine Jugend- und Volksbühne? Leipzig o.J.

Matzdorf, Paul: Meine Reise ins Jugendland. Leipzig 1926.

Matzdorf, Paul (Hrsg.): Ratgeber zur Jugend- und Volksbühne. Leipzig 1928.

Matzdorf, Paul: Ländliche Volksunterhaltung. In: Bildungsarbeit auf dem Lande. Hrsgg. v. Deutschen Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege. Berlin 1913.

---

<sup>3</sup> Den Hinweis auf die Briefe von Kerschensteiner und Tews verdanke ich Frau Dr. Basikow.